

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonabend, 12. Mai 1979

Nr. 92 (3 471)

Preis 2 Kopeken

Durchbeißte Arbeit aller - vorgemerkte Ziele erringen

Mit großen Leistungswillen arbeiten die Dsheskasganer Kupferaufbereiter...

Fleiß bringt Preis

Diese Aufbereitungs-fabrik zählt zu den landesgrößten. Jedoch nicht die Dimensionen verhalten ihr zum Gütegrad...

Die Bewegung „Arbeitergarantie für Produktionsqualität“ entfaltete sich in der Fabrik auf Initiative der Flotatorin Ludmilla Popkowa...

Man zollt ihnen Achtung

„Die Auflagen des zehnten Fünfjahrplans zum 110. Geburtstag W. I. Lenins erfüllen!“ Diese patriotische Initiative der führenden Betriebe des Landes wurde als erste in der Bauverwaltung „Kulbystroi“...



Vortrefflich arbeitet Valentina Kischkajewa in der Abteilung für Kinder-schule der ersten Filiale der Alma-Ataer Produktionsvereinigung „Dshetyus“...

Anerkannter Spitzenleiter

Die beste Komsomolzen- und Jugendbrigade des Werks zu werden ist nicht einfach, aber nicht unmöglich. Das Wichtigste ist hier - arbeiten zu wollen und zu können...

Alltag des Planjahrhünfts

„Freundschaft“ und KasTAg-Korrespondenten berichten... Die Werktätigen der Betriebe der Baudindustrie des Gebiets Dsheskasgan haben in den ersten vier Monaten des vierten Jahres des Planjahrhünfts bedeutende Erfolge erzielt...

Den Besten anvertraut

Die von F. Muratow, A. Kosel, J. Jolow und W. Menski geleitete Komplettschicht „Shilstroj“, Trust „Uralskpromstroj“, arbeiten bereits nach dem Juniprogramm des laufenden Jahres...

Widerstand verstärkt sich

In Santiago hat ein Gerichtsprozess gegen eine Gruppe von Teilnehmern an den Demonstrationen zum 1. Mai begonnen...

Über das bevorstehende sowjetisch-amerikanische Treffen auf höchster Ebene

Gemäß der erzielten Vereinbarung wird das Treffen des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR L. I. Breschnew mit dem Präsidenten der USA J. Carter voraussichtlich am 15.-18. Juni i. J. in der Stadt Wien (Österreich) stattfinden...

Der Einmischung beschuldigt

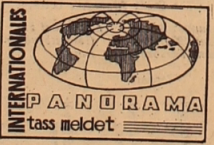
Der Führer der iranischen Revolution, Ajatollah Chomeini, hat die USA der Einmischung in die inneren Angelegenheiten Irans beschuldigt. In einem Interview für die französische Zeitung „Le Monde“ erklärte er: „Die einzige ernste Gefahr für unser Land und für die Errungenschaften unserer Revolution geht vom USA-Imperialismus aus.“

Für Ausbau der Beziehungen

Der britische Außenminister Lord Carrington hat in seinem ersten Fernsehinterview es als eine der wichtigsten Aufgaben der neuen Regierung erwähnt die Beziehungen zu den EWG-Partnern auszubauen...

Empfang bei D. A. Kunajew

Am 10. Mai empfing das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, der Erste Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Genosse D. A. Kunajew die sich in Alma-Ata befindende Gewerkschaftsdelegation Bulgariens mit dem Vorsitzenden des Zentralrates der Gewerkschaften der VB, dem Mitglied des Sekretariats des ZK der KPd Genossen Mischo Mischew...



tass meldet

Buenos Aires

Widerstand verstärkt sich

Washington

Pressekonferenz von Cyrus Vance

London

Für Ausbau der Beziehungen

Paris

Der Einmischung beschuldigt

Widerstand verstärkt sich

Washington

Pressekonferenz von Cyrus Vance

London

Für Ausbau der Beziehungen

Paris

Der Einmischung beschuldigt

Widerstand verstärkt sich

Washington

Pressekonferenz von Cyrus Vance

London

Für Ausbau der Beziehungen

Lissabon Konsultationen beendet

Der Präsident der Portugiesischen Republik, Ramalho Eanes, hat seine Konsultationen mit den führenden Parteien des Landes zwecks Überwindung der politischen Krise beendet...

Kuweit Forderung des Erdölministers

Der libyische Erdölminister Izzeddin Mabruk hat die arabischen erdölexportierenden Länder aufgefordert, kein Erdöl an die kapitalistischen Industriestaaten in erster Linie an die EG-Länder, zu liefern...

Worte beeinflussen

Die ideologische Erziehungsaufgabe im Bergwerk „Aksai“ einer der größten in der Union tragenden Produktionsvereinigungen „Karatau“ ist auf einem hohen Niveau gestaltet. Dieser Erfolg setzt sich aus vielen Komponenten zusammen. Eine davon ist unbestreitbar die gute Lektorenpropaganda.

Eine immer größerer Informationsflut überwiegt die Welt. Daher wird dem lebendigen Wort, den unmittelbaren Kontakten mit Menschen bei der ideologischen Erziehung eine immer größere Bedeutung beigegeben. Sich in die verschiedenen Ereignisse und Erscheinungen hineinfindend, empfindet der Mensch das Bedürfnis, sie besser zu begreifen und richtig zu bewerten. Dabei sind ihm des öfteren der Lektor, Propagandist und Agitator behilflich. Ausgehend von der marxistisch-leninistischen Theorie erläutern sie fachkundig alle Geschehen. Sie tragen dabei eine hohe Verantwortung, denn sie geben dem jeweiligen Ereignis eine partielle Bewertung. Die Mitglieder der Grundorganisation der Gesellschaft „Snanije“ im Bergwerk „Aksai“ sind sich dessen gut bewußt.

Unter der Leitung des Parteisekretärs beteiligt sich die Grundorganisation der Gesellschaft „Snanije“

an der Lösung größerer und kleinerer Aufgaben, die vor dem Kollektiv stehen.

Der Propagandist war und bleibt eine der Zentralfiguren in unserer ideologischen Arbeit. Seine Kompetenz und Meisterschaft, die Vermögen, die Menschen zu begeistern und ihnen Kenntnisse und kommunisierende Überzeugtheit zu vermitteln, fördern die Herausbildung eines hohen Bewußtseins, der politischen Kultur und der aktiven Lebenshaltung.

Auch heute noch aktuell ist die Leninsche Weisung, daß die Zusammensetzung der Lektoren und Propagandisten die entscheidende Voraussetzung für eine erfolgreiche Propaganda ist. Die Notwendigkeit hoher Fortbildung an den ideologischen Kader zu stellen, wurde auch auf dem Novemberplenum (1978) des ZK der KPdSU betont. Der Propagandist der Lenin-Partei zu sein ist eine verantwortungsvolle Angelegenheit, die tiefe ideologische Überzeugtheit, hohe theoretische und ideologische Bildung, seine ständige Arbeit an sich erfordert.

Zur Gesellschaft „Snanije“ gehören im Bergwerk 22 Personen. Das sind Hauptspezialisten, Neuerer und Schrittmacher der Produktion. Die Hälfte von ihnen sind Kommunisten, fast alle haben Hochschul-

bitung. Diese Arbeit leitet der erste Lektor, Energieingenieur A. Alschewski.

Auf den ersten Blick scheint es, daß sich diese Grundorganisation durch die Tätigkeit von mehreren Kollektiven in anderen Betrieben wenig unterscheidet. Sie arbeitet genau nach dem Jahresplan. Die Thematik der Vorträge wird durch aktuelle politische Wirtschaftsaufgaben bestimmt, die die kommunistische Partei und die Sowjetregierung stellen. Als ihr Programmdokument betrachten die Lektoren den Beschluß des ZK der KPdSU „Über den Stand der Lektorenpropaganda und die Maßnahmen zu ihrer Verbesserung“, in dem konkrete Wege zur weiteren Qualitätssteigerung der Lektorenpropaganda festgelegt sind.

In der Grundorganisation gibt es vier Sektionen: für gesellschaftliche, wirtschaftliche, internationale Probleme sowie für Probleme der Kultur und der kommunistischen Moral. Jede dieser Sektionen plant sorgfältig ihre Tätigkeit und erteilt auch die aktuellste Thematik, erweist den Lektoren praktische Hilfe.

Man legt Referate zu verschiedenen Themen vor: „Erhöhung der Qualität der Erzeugung der wichtigsten Voraussetzung für die Steigerung der Produktionseffektivität“, „Leninscher Komplex — treuer Gehilfe und Kompensierer der KPdSU“, „Die Wirtschaftspolitik der KPdSU in der gegenwärtigen Etappe“.

Kommen Sie mal in einen Hörsaal, wenn der Bergwerkleiter G. Rachmatullin, der Chelenginer W. Stelmach und die Chelokonomin J. Nowikowa dort Vorlesungen halten. Sie werden sehen, daß das Auditorium ihnen sehr aufmerksam zuhört. Ihre Vorlesungen zeichnen sich durch ein hohes ideologisches, theoretisches Niveau, durch hohe Wissenschaftlichkeit des Inhalts aus. Sie geben Auskunft über dringende und wichtige Tagesfragen. Jede theoretische These wird durch konkrete Beispiele aus dem Leben des Bergwerks und der Produktionsvereinigung „Karatau“ belegt.

Auf dem Bergwerk ist es zur Tradition geworden, „Tage der Wissenschaft“ zu veranstalten.

Das letzte Mal waren bei den Bergarbeitern Lehrer vom Lehrstuhl für Marxismus-Leninismus und der technischen Fakultät der Kasachischen Polytechnischen Lenin-Hochschule.

Der Kandidat der Geschichtswissenschaften O. Kerimbekow und der Lehrer Sch. Tschagatajewa und G. Hemenow hielten für die Grubenarbeiter in der Roten Ecke der Kraftverkehrsabteilung Vorlesungen nach dem Buch „Neuland“ von L. I. Breschnew.

Die Frage der Arbeitererziehung steht ebenfalls im Blickpunkt der

Grundorganisation der Gesellschaft „Snanije“ auf dem Bergwerk.

Die Lehrmeister vom Bergwerk „Aksai“ verfügen über viele Formen und Methoden der Arbeitererziehung der Jugend. Sie bringen nicht nur fortgeschrittene Verfahren bei und helfen ihr nicht nur bei der Meisterung der neuen Technik, sondern bilden bei ihnen auch hohe moralische Eigenschaften heraus. Die Lektoren stützen sich beim Ablesen ihrer Referate auf die Arbeitererfahrungen des Helden der Sozialistischen Arbeit W. Strimikow, des Helden der Sozialistischen Arbeit, Baggerführers J. Umgirow, des Trägers des Ordens des Arbeiterruhms III. Klasse D. Bektenow, im Kollektiv des Bergwerks wird systematisch und planmäßig ökonomisches Wissen propagiert. Die Hauptthemen heißen: Steigerung der Arbeitsproduktivität in allen Stufen der sozialistischen Ökonomie, weitgehende Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs. Die Lektoren sind bestrebt, die Erläuterung von Fragen der konkreten Ökonomie und der fortgeschrittenen Erfahrungen mit der politischen und moralischen Erziehung des Kollektivs, mit der aktiven Lösung konkreter Produktionsaufgaben zu verbinden. Die feste Verschmelzung der politischen und Arbeitererziehung begünstigt die weitere Entwicklung der allgemeinen Bewegung um eine kommunistische Einstellung zur Arbeit, beeinflusst ersprießlich die Erfüllung der Produktionsaufgaben im Bergwerk.

Weitgehende Verbreitung fanden im Rahmen des Wettbewerbs die Lösung „Ohne Zurückbleibende arbeiten“ und unter den Kommunisten und Jugendbrigaden — die Bewegungen „Dem Planjahrlauf der Effektivität und Qualität — Enthusiasmus und Schöpferium der Jugend“ sowie „Fünfhundert Jahre — in vier Jahren“. Etwa 200 Kommunisten beteiligten sich am sozialistischen Republikwettbewerb „Für die Kasachstunde“.

Dem vierten Jahr des 10. Planjahrlaufs haben die Grubenleute mit großen Arbeitsleistungen aufwarten. Durch ihre gesamte Tätigkeit begeistert die Grundorganisation der Gesellschaft „Snanije“ das Kollektiv des Bergwerks „Aksai“ zur erfolgreichen Erfüllung der Aufgaben des laufenden Jahres.

Die Lektoren aus dem Bergwerk „Aksai“ sind als wahre Meister ihres Fachs bekannt, die das Wort der Partei nicht nur im Bergwerk, sondern auch in der Produktionsvereinigung „Karatau“ gekonnt in die Massen tragen. Ihre Tätigkeit hilft das gesellschaftliche Bewußtsein entwickeln, die marxistisch-leninistische Weltanschauung herausbilden und praktische Aufgaben des kommunistischen Kampfs erfolgreich realisieren.

KIARA MAUSSYNBAJEWA, Referentin der Dshambul Gebietsorganisation der Gesellschaft „Snanije“

Grundorganisation der Gesellschaft „Snanije“ auf dem Bergwerk.

Die Lehrmeister vom Bergwerk „Aksai“ verfügen über viele Formen und Methoden der Arbeitererziehung der Jugend. Sie bringen nicht nur fortgeschrittene Verfahren bei und helfen ihr nicht nur bei der Meisterung der neuen Technik, sondern bilden bei ihnen auch hohe moralische Eigenschaften heraus. Die Lektoren stützen sich beim Ablesen ihrer Referate auf die Arbeitererfahrungen des Helden der Sozialistischen Arbeit W. Strimikow, des Helden der Sozialistischen Arbeit, Baggerführers J. Umgirow, des Trägers des Ordens des Arbeiterruhms III. Klasse D. Bektenow, im Kollektiv des Bergwerks wird systematisch und planmäßig ökonomisches Wissen propagiert. Die Hauptthemen heißen: Steigerung der Arbeitsproduktivität in allen Stufen der sozialistischen Ökonomie, weitgehende Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs. Die Lektoren sind bestrebt, die Erläuterung von Fragen der konkreten Ökonomie und der fortgeschrittenen Erfahrungen mit der politischen und moralischen Erziehung des Kollektivs, mit der aktiven Lösung konkreter Produktionsaufgaben zu verbinden. Die feste Verschmelzung der politischen und Arbeitererziehung begünstigt die weitere Entwicklung der allgemeinen Bewegung um eine kommunistische Einstellung zur Arbeit, beeinflusst ersprießlich die Erfüllung der Produktionsaufgaben im Bergwerk.

Weitgehende Verbreitung fanden im Rahmen des Wettbewerbs die Lösung „Ohne Zurückbleibende arbeiten“ und unter den Kommunisten und Jugendbrigaden — die Bewegungen „Dem Planjahrlauf der Effektivität und Qualität — Enthusiasmus und Schöpferium der Jugend“ sowie „Fünfhundert Jahre — in vier Jahren“. Etwa 200 Kommunisten beteiligten sich am sozialistischen Republikwettbewerb „Für die Kasachstunde“.

Dem vierten Jahr des 10. Planjahrlaufs haben die Grubenleute mit großen Arbeitsleistungen aufwarten. Durch ihre gesamte Tätigkeit begeistert die Grundorganisation der Gesellschaft „Snanije“ das Kollektiv des Bergwerks „Aksai“ zur erfolgreichen Erfüllung der Aufgaben des laufenden Jahres.

Die Lektoren aus dem Bergwerk „Aksai“ sind als wahre Meister ihres Fachs bekannt, die das Wort der Partei nicht nur im Bergwerk, sondern auch in der Produktionsvereinigung „Karatau“ gekonnt in die Massen tragen. Ihre Tätigkeit hilft das gesellschaftliche Bewußtsein entwickeln, die marxistisch-leninistische Weltanschauung herausbilden und praktische Aufgaben des kommunistischen Kampfs erfolgreich realisieren.

KIARA MAUSSYNBAJEWA, Referentin der Dshambul Gebietsorganisation der Gesellschaft „Snanije“

Grundorganisation der Gesellschaft „Snanije“ auf dem Bergwerk.

Die Lehrmeister vom Bergwerk „Aksai“ verfügen über viele Formen und Methoden der Arbeitererziehung der Jugend. Sie bringen nicht nur fortgeschrittene Verfahren bei und helfen ihr nicht nur bei der Meisterung der neuen Technik, sondern bilden bei ihnen auch hohe moralische Eigenschaften heraus. Die Lektoren stützen sich beim Ablesen ihrer Referate auf die Arbeitererfahrungen des Helden der Sozialistischen Arbeit W. Strimikow, des Helden der Sozialistischen Arbeit, Baggerführers J. Umgirow, des Trägers des Ordens des Arbeiterruhms III. Klasse D. Bektenow, im Kollektiv des Bergwerks wird systematisch und planmäßig ökonomisches Wissen propagiert. Die Hauptthemen heißen: Steigerung der Arbeitsproduktivität in allen Stufen der sozialistischen Ökonomie, weitgehende Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs. Die Lektoren sind bestrebt, die Erläuterung von Fragen der konkreten Ökonomie und der fortgeschrittenen Erfahrungen mit der politischen und moralischen Erziehung des Kollektivs, mit der aktiven Lösung konkreter Produktionsaufgaben zu verbinden. Die feste Verschmelzung der politischen und Arbeitererziehung begünstigt die weitere Entwicklung der allgemeinen Bewegung um eine kommunistische Einstellung zur Arbeit, beeinflusst ersprießlich die Erfüllung der Produktionsaufgaben im Bergwerk.

Weitgehende Verbreitung fanden im Rahmen des Wettbewerbs die Lösung „Ohne Zurückbleibende arbeiten“ und unter den Kommunisten und Jugendbrigaden — die Bewegungen „Dem Planjahrlauf der Effektivität und Qualität — Enthusiasmus und Schöpferium der Jugend“ sowie „Fünfhundert Jahre — in vier Jahren“. Etwa 200 Kommunisten beteiligten sich am sozialistischen Republikwettbewerb „Für die Kasachstunde“.

Dem vierten Jahr des 10. Planjahrlaufs haben die Grubenleute mit großen Arbeitsleistungen aufwarten. Durch ihre gesamte Tätigkeit begeistert die Grundorganisation der Gesellschaft „Snanije“ das Kollektiv des Bergwerks „Aksai“ zur erfolgreichen Erfüllung der Aufgaben des laufenden Jahres.

Die Lektoren aus dem Bergwerk „Aksai“ sind als wahre Meister ihres Fachs bekannt, die das Wort der Partei nicht nur im Bergwerk, sondern auch in der Produktionsvereinigung „Karatau“ gekonnt in die Massen tragen. Ihre Tätigkeit hilft das gesellschaftliche Bewußtsein entwickeln, die marxistisch-leninistische Weltanschauung herausbilden und praktische Aufgaben des kommunistischen Kampfs erfolgreich realisieren.

KIARA MAUSSYNBAJEWA, Referentin der Dshambul Gebietsorganisation der Gesellschaft „Snanije“

Auffüllung der Schafherden

SEMPALATINSK. Im Abschlußstadium ist die Abblamung in der Schafzucht des Gebiets. Es wurden 15000 Lämmer erhalten. Trotz des unbeständigen Frühjahrswetters wurden nicht schlechte Resultate erzielt. Im Rayon Borodulka bekam man 110 Lämmer je 100 Mutterschafe. Die Schafherden der Rayons richteten sich nach dem Meister der Schafzucht aus dem Sowchos „Orzewo“ Tasolotow. Er erfüllte als erster im Sempalatinsker Ityschgebiet seinen persönlichen Fünfhundertplan und versprach 180 Lämmer je 100 Mutterschafe zu erzielen.

Organisiert führen diese Kampagne auch die Hirten der Rayons Aksau, Urdshar, Ajagus u. a. dort. Allorts ist eine gute Pflege der Lämmer gesichert. In der heißen Zeit halten Hunderte Hausfrauen sowie Arbeiter der Patentfabrik mit Alle Schafzuchtbrigaden werden von den Werktätigen der Kultur, Gesundheits-, Handels- und Dienstleistungsanstalten betreut.

Im Gebiet Tschimkent verstärken sich die Herden um fast 200000 Lämmer — um 280000 mehr als zur entsprechenden Periode des Vorjahres. Von je 100 Mutterschafen bekam man 116 Lämmer, was ebenfalls mehr ist als im vergangenen Jahr. Die höchste Kennziffer wurde im Gebiet Kysyl-Orda erzielt — 119 je 100 Mutterschafe.

Im Gebiet Dshambul bekam man um 107000 Lämmer mehr als im vorigen Jahr, im Gebiet Kysyl-Orda um 120000, im Gebiet Alma-Ata um 54000. In vielen Wirtschaften ist die Lamung bereits abgeschlossen.

Die Schafzüchter der Republik beabsichtigen, nicht weniger als 166000 Lämmer zu bekommen — um 200000 mehr als im vorigen Jahr.

(KastTAG)

Ihr Ziel — hochwertiges Getreide

Seit Beginn der Neulanderschließung hat sich die materiell-technische Basis im System der Getreiderfassungen bedeutend gesteigert. Die Silo- und Lagerkapazitäten sind in 25 Jahren um fast das Vierfache gestiegen. In 49 Getreideanbaubetrieben und -silos beträgt die Kapazität der Korndarren fast 4000 t, was ermöglicht, den zulaufenden Strom des Getreides von erhöhter Feuchtigkeit vollständig aufzubereiten. Außer der Annahme, Aufbereitung, Lagerung und Verarbeitung der Agrarrohstoffe, treten wie das Saatgut vor, bestimmen die Qualität des Getreides usw.

Immer weitgehender werden die Errungenschaften des wissenschaftlich-technischen Fortschritts in die Wirtschaft übertragen. Die Beziehungen zwischen Wissenschaft und Produktion gefestigt. Wir haben ein neues Getreideerfassungssystem mit Hilfe des Kasumalabs entwickelt. Die Wissenschaftler der Kasachischen Filiale des Unionsforschungsinstituts für Getreide und die Werktätigen der Gebietsproduktionsverbände haben die besten und am weitesten entwickelten moderne Trockner vom Typ „Zelinnaja“, die die Kosten des Getreideerfassunges um etwa 30 Prozent verringerten. Ihr Anteil betrug 87 Prozent der gesamten technischen Umrüstung der Betriebe des Gebiets konnten die Produktionskosten allein in drei Jahren um mehr als 5 Prozent verringert werden. Die Technologie der Getreiderfassung wird stets vervollkommen. Besondere Beachtung wird der Verbesserung der Nacherbearbeitung des Getreides geschenkt. Es ist sehr wichtig, die Qualität des Zelnograds wie auch in anderen Nordgebieten der Republik in einzelnen Jahren bis 20 Prozent zu erhöhen und verunreinigtes Getreide zu vermeiden.

Wie ist seine Qualität zu erhalten und zu verbessern?

Mit der Nacherbearbeitung des Getreides und seiner Erhaltung befaßen sich zwei Ministerien: die Erfassung und für Landwirtschaft. Beide schaffen parallel eine technische Basis für dieselben Aufgaben. Die Erhaltung des Saatguts für die Konzentration und Spezialisierung ihrer Produktion. Es werden aber auch mechanisierte Getreidemäher in die Wirtschaften gebaut. Kann man die Erhaltung des Saatguts mit einem modernen Getreidespeicher verglichen werden, der imstande ist, Getreide von beliebiger Feuchtigkeit aus einem ganzen Rayon anzunehmen zu verpacken und an die Konsumenten zu liefern? Natürlich nicht. Nach Angaben der Kasachischen Filiale des Unionsforschungsinstituts für Getreide sind die Kosten bei der Verarbeitung des Getreides auf der Tenne vielfach höher. Außerdem sind wir gezwungen, das Getreide in unseren Betrieben zum Zweck der Reinigung und zu trocknen.

Die Spezialisierung und Konzentration der Agrarproduktion, die Überführung ihrer Zweige auf industrielle Grundlage erfordern eine rationellere Lösung aller Fragen der Erfassung von Rohstoffen, besonders von Getreide. Bei der Verarbeitung der Investitionen unter zwei Zielen ist es notwendig, die Entwicklungsperspektiven der Erfassungsindustrie zu berücksichtigen und ihre Struktureinheiten zu vervollständigen. Jetzt ist es in wirtschaftlicher Hinsicht vorteilhaft, ein rationelles Mittel für die Schaffung primitiver mechanisierter Tennen zum Schaden der Entwicklung von Getreidesilokapazitäten zu verausgaben.

In Kolchosen und Sowchos sind bis 80 Prozent der Grundfonds der Getreiderfassungsanlagen konzentriert, doch mit ihrer Hilfe wird nicht einmal ein Drittel der Nacherbearbeitung des Getreides bestritten. Auf dem Novemberplenum (1978) des ZK der KPdSU wurde unterstrichen, daß es notwendig ist, die Investitionen für die wirtschaftlich vorteilhafter zu verteilen. Im Gebiet mangelt es an Getreidespeicherkapazitäten, und das Entwicklungstempo der Getreiderfassungsindustrie bleibt hinter

dem Wachstum der Gesamtgetreiderträge zurück.

Mit der Vervollkommen der Technologie und Organisation der Nacherbearbeitung des Getreides ist die Entwicklung der Erzeugung verbunden, die ebenfalls eine Spezialisierung und Konzentration bedarf. In manchen Wirtschaften erklärt man die Schaffung eigener Tennen dadurch, daß man Getreideabfälle für eigenen Bedarf brauche. Das nach allen Nährwert bilanzierte Mischfutter ist jedoch besser als beliebige Abfälle. Ohne die Entwicklung der Mischfutterindustrie ist es unter den gegenwärtigen Verhältnissen unmöglich, intensive Tierzucht zu betreiben. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I. Breschnew unterstrich, daß das Ziel nicht nur einfaches, sondern hochwertiges Getreide braucht. Um gutes Getreide zu erhalten, müssen zwei Drittel der Weizenarten in unserem Land verbessert werden. Es ist notwendig, vorläufig spezialisierte Mischfutterabteilungen bei Getreiderfassungsbetrieben zu bauen.

L. I

Literaturseite

Verspätetes Echo

Wadim NASAROW

Menschlichkeit

Wieder morden, rauben, brennen.
Henker wild in fremdem Haus...
Werden sie dann nachher flennen,
wie wir das bei andern kennen:
„Ach, wir führten nur Befehle aus...?“

Auf Befehl verübten Rotten.
Grausam auf Gezielt:
Lebte wurde roh versoptelt...
Völker wurden ausgerottelt...
Blinde Folgsamkeit wird zum Verrat.

Zum Verrat an dem Planeten,
an der Menschheit, an der Zeit...
Wer befehlen will, nicht töten, —
Ihn ist kein Befehl vorzuziehen.
Sein Befehl heißt: Menschlichkeit!

Morgen am Meer

Wie bist du heut so grau und böse,
du urruhlos Meer.
Wie zornig grollen deine Wellen,
bis sie am Strand wie Glas zerschellen
und sich zurückziehen,
ungeschickt und schwer...

Die Riesenkraft, die leicht und spielend
sich auf den Grund bewegt
die sturmduchthüllten dunklen Massen, —
wird sie der Mensch auch einst erfassen,
daß sie sich nur im Dienst
für ihn noch regt?

Begegnung

Diese Waldsiedlung ist sein Zuhause,
Ist hier mit den Fluren Lust und Leid.
Jene Tannenwipfel,
jene Krausen,
säuselnd ihn schon zur Jugendzeit...

Kann hier alle Senken, alle Lehnen,
mit allen Sümpfen rings vertraut,
Hier erschaffen
seine strahlen Sehnen,
hier ist er gealtert und ergraut:

„Jene Jahre waren nicht wie diese:
Morgens schrie ein Bock
fast vor der Tür,
und im Langzweisser auf der Wiese
trieb ein Schwarm ihre Pfäfer.“

Und die Birkhähne, die schwarzen Ritter,
großen balzend jeden Frühlingstag,
zogen aufeinander los erbittert
mit gespreiztem Schwanz
und Flügel Schlag.

Woldemar HERDT

Am Lagerfeuer

Wie oft hab ich im Nordural
Juwel, dem Mansenjungen,
ein Lied von meinem Steppental
zur Abendzeit gesungen.

Wo Lerchen trillern früh und spät
im wogenden Getreide,
wo barfuß meine Kindheit steht
am Bach als Trauerweide.

Wo ich die stolze Monika
im Rausch geküßt vor Jahren,
als man den ersten Traktor sah
durch unser Dörfchen fahren.

Der Manse sah im Dämmerlicht
und sagte zu mir leise:
„Liebst du den schönen Norden
nicht, so höre meine Weise:

Die Berge stehen im Türkisglanz —
verglaste Meereszungen.
Wie ein gespreizter
Flauenschwanz
des Nordlichts bunter Bogen.

Juchhe, und wie die Narle
schnell
auf blendend weißen Fluren.
Gleich hingestürzt Silbergeld
des Zobelis frische Spuren.

Mit rotem Lid vom Auerhahn
blinzelt uns der kurze Sommer.
Der Bach — ein trunkenes
Schaman,
zerschlägt am Fels die Trommel.

Und Pilze, Beeren allerlei —
der Terge reiche Gabe —
ob wohl dein Väterchen Aljai
kennt solche Gaumenlabe?

Ich lasse mich um keinen Preis
für andere Orle werben,
denn fern von meinem
Mami-Kreis
möß' ich vor Heimweh sterben...“

So saßen oft wir tagsmüd
im Wald am Lagerfeuer
und jeder pries in seinem Lied,
was ihm so lieb und teuer.

Nelly WACKER

Dann ist der Frühling endlich da

Wenn unsre Sonne,
vom Himmel lacht;
wenn jeder Baum
aus der Weinschneise
rasch, über Nacht,
aus jeder Knospe
Neugrün sprüht;

Wenn jeder Ast sein
Fähnlein schwingt,
und grüner Duft
der zarten Fracht,
für uns erwacht,
wo alles wieder
ins Freie ruft,
singt und klingt;

Wenn in der Steppe
fern und nah
aus jungem Grün
in buntem Kranz
die sturmduchthüllten
dunklen Massen, —
wird sie der Mensch auch einst erfassen,
daß sie sich nur im Dienst
für ihn noch regt?

Herbert HENKE

Wenn die Weidenbüsche Goldbehänge —
Blütenkätzchen
zogen wunderschön,
trugen wie mit fernem Orgelklängen
Kraniche vorüber in den Höhn'.

Auerhähne sangen selbstvergessen
wie zur Urzeit in der Morgenfrüh.
Doch ein Wildlieb
zischte unlerndes —
Zischend traf der Blei die Melodie...

Und mit jedem Sommer immer leiser
das Leben, das den Wald erfüllt.
Fallen lauern,
gelehrnt von Reisern,
griffen nach dem ahnungslosen Wild...“

Ja, so manches Unrecht ist geschehen...
Diese Blindheit aber
rächt sich schon:
Tier und Vogel meiden unsre Nähe.
Wieviel Zauberbilder sind entflohn!

Unterlassen ist gewiß nicht wenig,
aber alles liegt in unsrer Hand:
Wald und Felder
sind uns untertänig
und wir haben Willen und Verstand!

Rudolf JACQUEMIEN

Bitte

Wenn der Kastanien weiße Blütenflammen
zu schlummerlosen Nächten mich verzaubern,
und in der Frühe zwischen grünen Zweigen
Singvögel stimmen ihre Hochzeitsgesänge,
wird mir so eigen und so bang zumute —
Eroschs Feuer hackern auf in Blute,
daß alle Herz begierd erneut zu glühn,
bereit, der Liebe Funken zu versprühen,
wie man die Körner in den Acker sät —

O Frühling, sag mir nicht, es sei zu spät!

Hilde ANZENGRUBER

„Mein Kleinsten, mach mir keine
Schand'! Komm zurück, wenn es
dir dort nicht gut geht.“ Sie zieht
den Kopf des Bubens an sich. Wowa
beißt die Zähne aufeinander, reißt
sich los, packt seine Sachen und
läuft aus dem Zimmer. Im Gang
wartet Onkel Wawja auf ihn.

„Nun, es geht in die weite Welt.
Hier, nimm!“ Er gibt ihm ein paar
feste Schuhe. „Triff tüchtig auf,
laß dich nicht unterkriegen!“

In Wowa kommt das Abschieds-
elend hoch. Die Schuhe fallen ihm
aus der Hand. Er klammert sich an
den alten Mann. Rotz und Tränen
fließen auf den pechverschmierten
Schurz.

„Nu, nu, probier die neuen Schuhe
an!“
Wowa setzt sich gleich hier auf
den Boden, wirft die verlasteten
Sandalen weg, zieht sich die Schuhe
an die Füße. Als hätte ihm das neue
Schuhwerk Mut und Kraft auf den
weiteren Lebensweg gegeben,
springt Wowa auf, läßt des Alten
Hände.

„Nie, nie werd ich's vergessen!
Danke, dank!“
Erna packt Wovas Sachen:
„Komm, komm! Wir verspäten
zum Zug!“

Andreas, Eurich und die anderen

Eine Arbeitersiedlung unterscheidet
sich von einem Dorf zwar
durch die Art der Beschäftigung
der Bewohner, ansonsten haben sie
viel Gemeinsames. Jeder kennt je-
den, weiß vom lieben Nachbarn
alles und noch mehr. Die gleichen
Betriebsinteressen geben uner-
wünscht viel Zusammenhalt.

(Anfang siehe Nr. Nr. 79, 84, 88)

ICH WERDE die Geschichte,

die ich von einem fremden
Mann zufällig gehört habe, wohl
nie vergessen.

Der Zug fuhr langsam aus dem
Kasanki-Bahnhof. Er sollte mich in
die fernsibirischen Wälder
bringen. Mein Urlaub war zu Ende.
Hinter den Wagenfenstern blieb
Moskau zurück, und ich war in
Gedanken schon bei meinen Dienst-
angelegenheiten und Alltagspro-
blemen.

Im Abteil war ich vorerst allein,
ein anscheinend Lederkoffer auf
der Bank gegenüber zeigte jedoch
darauf, daß ich einen Reisegefährten
hatte. Dann öffnete sich auch die
Tür, und der Schwelbe stand
ein hoher Mann, nahe an sechzig,
in hellen grauem Anzug. Er grüßte
flüchtig und setzte sich ans Tische-
n. Aus dem rechten Arm sei-
nes Rocks lagte der schwarze
Handschuh einer Prothese hervor.
Über seine hageren Wangen zogen
zwei tiefe Falten, die Stirn krönte
ein geradezu großartiger, grauer
Haarbusch.

Wir machten uns bekannt und
wechselten einige belanglose Wor-
te, wie es auf Reisen zwischen
Menschen die sich zufällig getrof-
fen haben, üblich ist. Pawel Kirillo-
witsch — so hatte sich mein Rei-
segefährte vorgestellt — war vor
kurzem aus Berlin gekommen, wo
er in Dienstreisegeheimen einen
Monat verbracht hatte, und fuhr
ebenfalls nach Hause. Ein Ge-
spräch zwischen uns wollte sich
anfangs nicht recht anbahnen, wir
verfielen uns bald in die Zeitungs-
und schwiegen. Nach einiger
Zeit hob mein Nachbar den Blick
auf mich.

„Ich suche mal den Speisewa-
gen auf.“ Wollte Sie mir nicht
Gesellschaft leisten?“

Ich nickte, da ich selbst schon
hin und wieder ans Abendrot ge-
dacht hatte. Pawel Kirillowitsch
holte einen schweren Koffer und
holte eine Flasche hervor.

„Hatten Sie schon Gelegenheit,
so etwas zu kosten?“

Ich nickte und das Etikett. Es war
ein Schnaps, ein deutscher „Dop-
pel-Korn“. Ich verneigte mich und
trank einen Schluck.

Der Speisewagen war fast leer —
wie immer, wenn kein Bier zu ha-
ben ist. Gott sei Dank, dachte ich
zufrieden, denn ich mag lärm-
ende Gesellschaft nicht. Pawel
Kirillowitsch ließ sich an einem
Tisch nieder und versank wieder
in tiefes Nachsinnen; ich fühlte,
daß er über etwas sehr Privates,
über Bedeutsames nachdachte. Die
Kollieren seiner Uhr, die Speise-
vor. Wir tranken den deutschen
Schnaps, und ich begann zu erzäh-
len, wie unvorhoff ich mich in
Moskau mit einem meiner Mitschu-
ler getroffen hatte, wie angenehm
es ist, einen fast vergessenen
Menschen wiederzusehen. Mein
Reisegefährte lächelte.

Sie sind beträchtlich jünger als
ich, auch leben wir heute in einer
anderen Zeit“, sagte er. „Ich weiß
nicht, ob es auf Erden noch solche
Treffen geben kann, wie ich es in
Berlin unangestört erlebt habe, ange-
der und wurde wieder nachdenk-
lich.“

„Mit wem trafen Sie sich denn?“
war ich doch neugierig geworden.
Pawel Kirillowitsch zuckte leicht
zusammen, zog etwas unschlüssig
seine Brieftasche hervor, entnahm
ihm ein Foto und überreichte es
mir. Ich erblickte einen ungefähr
fünfzigjährigen Mann mit etwas
spärlichem Haar, klugen, beim
Lächeln zusammengekniffenen Augen,
über die rechte Stirnhälfte zog
sich eine tiefe Furchenlinie.

Die Rückseite des Liebhabers
trug die Aufschrift: „Meinem un-
vergesslichen russischen Freund
zur Erinnerung an die Begegnung

nach vielen Jahren. Friedrich Kluge,
Berlin.“

„Wer ist das?“ fragte ich.
Pawel Kirillowitsch brannte sich
eine Zigarette an und erzählte:
„Bis zum Ende meiner Dienst-
reise waren noch zwei Tage ge-
blieben. Nach der Erledigung mei-
ner Pflichten suchte ich Unter den
Linden die Gaststätte „Lindenkör-
ner“ auf. Ich hatte schon die Rech-
nung beglichen und trank noch
mein Bier, als ein Mann zu mir
trat und mich förmlich anstarrte.
Der Fremde war in meinem Alter,
sein unverwundter Blick sprach
von Verlegenheit. Ohne um Er-
laubnis zu bitten, ließ er sich
plötzlich an meinem Tische nieder.
„Entschuldigen Sie bitte — sind
Sie ein Russe?“

„Ja“, antwortete ich.
„Wären Sie im letzten Krieg da-
bei?“

„Selbstverständlich“, bestätigte
ich aufrichtig.

„Die Hände des Mannes begannen
zu zittern, er griff nach meiner
Prothese.“

„Entschuldigen Sie, aber ich
muß... Zeigen Sie mir bitte Ihren
Arm — hier, den Unterarm...“

Das kam alles so unerwartet,
daß ich mich unwillkürlich seiner
aufknappte und hochzog. An der
Innenseite meines Unterarms habe
ich eine Tätowierung, die ich mir
in meinen dummen Bengeljahren
in ein Kreuz, auf dem ein Adler,
auf dem eine Eule thront. Als ein
Deutscher die Tätowierung erblickte,
schrie er auf.

„Dies ist ein Deutscher Arm. Die
welligeren Haare... Schon ganz
grau!“

Er fiel plötzlich mit dem Ge-
sicht auf meine Prothese und war
stille, erschrak er nicht.

Das verwirrte mich vollends, ich
brachte nur hervor:
„Wer sind Sie?“

Der Deutsche hob den Kopf und
blickte mir in die Augen.
„Erinnern Sie sich mal an das
Jahr 1943. Die Ukraine. Ein Dorf,
das heißt es noch... Ein Waldweg.
Ich war dort, als Sie ein Kreuz
auf dem Tag, an dem man Ihnen
den Arm...“

„Erinnern Sie sich daran?“

„Ich hatte im Moment wieder al-
les vor Augen...“

Es war im zweiten Kriegsjahr.
Der achtundzwanzigjährige Pionier-
leutnant Pawel Kirillowitsch war
de am Bau verurteilt. Nach dem
Kampf landeten ihn die Bauern ein-
es ukrainischen Dorfes und ver-
steckten ihn. Nachdem er sich ein
wenig erholt hatte, wurde er dem
örtlichen Partisanenstamm be-
reitschaftlich in die Versorgung
transportiert abhing und ver-
nichtet. Hier kamen denn die Leu-
ten, die seinen Kameraden an die
weitere Lebenszeit des Pioniers
wessens zuge. Die Partisanen ver-
minten Wege, errichteten Sperren
in Waldschneisen, denn die Ge-
genwart war nicht reichlich.

Ende September 1943 wurde ein
Oberleutnant der NKWD geplant,
die laut Meldung der Partisanen-
kundschafter, unter Schutz von
Krautern, Kirschen an die Front
bringen sollten. Die Operation
glückte, die Autos waren gesprengt
und brannten lichterloh, die Bewä-
chung war fast völlig vernichtet.
Nur einige Kräfte waren gelang es
zu entkommen. Die Partisanen sam-
melten ihre Trophäen und eilten
zurück in ihr Lager. Und da be-
merkte Pawel Kirillowitsch plötz-
lich, daß ihm sein lederner Tabora-
koffer, ein Geschenk seiner Frau,
abhandlung gekommen war. Er konn-
te ihn nur während des Kampfes
verloren haben. Pawel Kirillo-
witsch setzte den Kommandeur da-
von in Kenntnis, sagte ihm, daß er
den Trupp gleich einholen werde.
Er eilte zurück zum Ort, wo der

Kampf stattgefunden hatte.

Am Wege rauchten die zersch-
metterten Birken. Pawel Kirillo-
witsch blickte über die Büsche
die Patromühlsen von Maschi-
nenpistolen. Leicht mit gebogen
Herbstlaub überstreu lagen die
Leichen der Hiltersoldaten herum.
Schon zum siebten Mal bedeckte
der russische Wald mit einer
dahinsiehenden Blätterdecke die
Leichen ungeborener Eindringlinge.

An einem verregenen Birktag fand
Pawel Kirillowitsch wieder seinen
Tabaksbeutel. Er drehte sich eine
Zig und zog den Rauch mit Genuß in
die Lungen. Ringsum herrschte
tiefe Stille. Die wenigen Vogel und
Tiere, gehörig erschrocken von dem
Geröhr, das die Menschen im
Wald verursacht hatten, wagten
nicht zu flüchten.

Plötzlich vernahm der Partisan
in dieser unheimlichen Stille ein
leises, stockendes Stöhnen. Er
horchte auf. Er mußte, daß
dies hier Verwundete, die sie
halten, von seinen Kameraden
davongetragen worden waren. War
jemand doch zurückgeblieben? Er
zog die Pistole und ging auf das
Stöhnen zu. Am Wegrand lag un-
ter einer gelblichen Eberesche ein
Hiltersoldat. Es war ein noch
ganz junger Bursche, kaum zwanzig
Jahre alt, der sich unwillkürlich
Stirn zog eine Rißwunde, und sein
Blondkopf war von Blut über-
strömt. Das kindliche Gesicht mit
den bleichen, zitternden Lippen
erinnerte Pawel Kirillowitsch
plötzlich an seinen jüngsten Bruder,
der nach einem faschistischen
Luftangriff auf ihre Stadt an einer
Blutvergiftung gestorben war.
Verflucht sei der Krieg, dachte der
Partisan, selbst Kinder nimmt er
den Bleistift weg und drückt ihnen
die Waffe in die Hand.

„Nun, er ist ein Kind“, dachte
Pawel Kirillowitsch neben dem
Verwundeten auf die Knie nieder
und hob den Kopf des Deutschen.
Der Verwundete war bei Bewuß-
tsein, er schloß die Augen, das vom
Blut unberührt geblieben war, wei-
telte sich vor Schreck. Der Deutsche
begann zu zittern, doch stieß der
Pistole, die den Tod verurteilt er-
blickte, er eine Feldflasche in die
Lippen geführt wurde. Einige
Schluck Wasser ermunterten ihn
den Partisanen, über die er so viel
Schrecken erlebt hatte, schante
auf ihn ohne Wort, sogar etwas
traurig. „Was lange ich mit dir
nur“, fragte sich Pawel Kirillo-
witsch. Wenn ich ihm ins Lager
geschleppt bringe, wird man mich
kaum dafür loben. Menschliches
Mitleid und russische Seelen-
genügte behielten in ihm die Oberhand.
Er ließ sich nieder, um den Ver-
wundeten auf den Rücken zu legen
und ihn zum Deutschen den Kopf.
Jener lächelte gerührt und versu-
chte, etwas zu sagen, indem er mit
dem Finger auf die Wunde zeigte.
Pawel Kirillowitsch nickte ihm
Unterarm fuhr, die unter dem auf-
geklemmten Arm der Feldbluse
zu sehen war. Daran, was im nach-
sten Augenblick die Wunde zu sein
erinnerte sich Pawel Kirillowitsch
nur schlecht. Neben dem Verwun-
denen Feuer versetzte ihm die
Seite, und die rechte Hand war
wie weggeschritten. Der Partisan
fiel neben dem deutschen Soldaten
nieder. Der Deutsche schrie, was
riß sich den Mull vom Kopf und
versuchte, den Arm des Russen zu
verwunden. Der heftigen Schmerzen
verlor Pawel Kirillowitsch das Be-
wußtsein.

Ein kalter Herbstnagel graule,
als er sich nach unten bückte, wie
wiegte leicht auf und ab. Er lag auf
einer Tragbahre, die seine Kameraden
trugen. Pawel Kirillowitsch
blickte nach seiner rechten Hand
auf. Dort saß ein Artillerie-Kör-
per, der die Wunde war sorg-
fältig verbunden — die Arbeit der
Partisanenärztin Dascha. Er
erfuhr, daß ihn die Partisanen, die

ihn suchten, am Wegrand neben
einem frisch aufgerissenen Granat-
trichter bewußlos gefunden hat-
ten. In der Nähe und Umgegend
hatten sie keine Faschisten finden
können, und Pawel Kirillowitsch
verschwieg, daß er sich mit einem
verwundeten Deutschen abgege-
ben hatte.

In den nächsten Tagen gelang
es den Partisanen, Pawel Kirillo-
witsch über die Frontlinie zu
schaffen, und er kam an einen Lazarett
im Hinterland. Er war sich
dessen bewußt, daß er für Militä-
zwecke nicht mehr zu gebrauchen
war, deshalb begann er schon ab
dem Krankenbett die deutsche
Sprache zu erlernen. Dann abso-
lvierte er einen kurzfristigen Kursus
und lehrte als Dolmetscher an
der Front zurück. Nach dem Kriege
beendete er die Industriehoch-
schule. Er arbeitet als technischer
Übersetzer und ist oft auf Dienst-
reisen im Ausland.

Und nun hatte die unerwartete
Begegnung stattgefunden...

Pawel Kirillowitsch verstummte.
Von dieser Geschichte ganz ein-
genommen, schwieg auch ich. Auf
wachen Einfall, das Geben
kommte dachte ich, was für Bege-
nungen es zuwege bringt! Diese
zwei, nun schon bejahrte Männer,
die einst mit der Waffe in der Hand
einander gegenüberstanden hatten,
umarmten sich als Freunde.
Hätte das nicht schon vor dem un-
heilvollen Ereignis geschehen sol-
len?

Nach einer Weile fragte ich:
„Wo kam die Granate her, deren
Splitter Ihnen die Hand verstüm-
melte?“

„Das erfuhr ich erst jetzt von
Friedrich. Einer von den Kraftfahr-
ern, die zu den gesprengten Autos
zurückgekommen waren, hatte die
Granate geworfen. Als die
Deutschen zu uns gema kamen
wollten sie auf mich
schließen, aber Friedrich warf
sich über mich und schützte mich
mit seinem Körper. Man schleppte
ihn mit Gewalt zum Kraftfahrzeug
und nahm ihn mit sich. Deshalb fan-
den die Partisanen am Wegrand
nur mich.“

„Was geschah mit Friedrich
nachher?“

„Er lag lange mit seiner Kopf-
wunde im Lazarett. Zurück an die
Front kam er nicht mehr. Gegen-
wärtig arbeitet Friedrich in einer
westdeutschen Firma. Ich bin in
Dienstsachen schon oft in der
BRD gewesen, aber das Schicksal
ist noch nicht da, daß wir uns
in Berlin treffen sollten.“

Ich blickte durchs herabgelasse-
ne Fenster in die abbrechende
Nacht. Der Sternhimmel war
klar, mit angenehmem Glanz.
Schon blinkten die Sterne auf.
Was für einen Himmel hat Deutschland
heute? In seiner vielseitigen Ge-
schichte hat es schon viele dunkle
Schattierungen, aber meistens war
er glütrot verschleiert. Aber 1945
hatten unsere siegreichen Armeen
diesen Schleier gerissen und weis-
ten über einen Teil dieses
Landes hat sich ein klarer Himmel
aufgetan.“

Aus irgendeinem Grunde empfan-
d ich den starken Wunsch, daß
an unserem Tische auch Friedrich
säße. Ich würde das Glas mit
deutschem Brannwein heben:

„Prost, Friedrich!“
Er würde mit seinem Toast das-
selbe tun.

Ich wälzte mich auf meinem Lager
im Abteil lange herum und
versank erst gegen Morgen in tie-
fen Schlaf. Als ich erwachte, war
Pawel Kirillowitsch schon ver-
schwunden. Auf dem Tischen lag
ein Zettel: „Ich wollte Sie nicht
stören. Alles Gute — P. K.“

Deutsch von Alexander Reimgen.

Frieda Jung und ihre Kinder

chen) wie gewöhnlich nach Hause.
Nur einmal im Jahr kam in bester
Stimmung Andreas mit zwei Bur-
schen.

„Ah, da ist ja der... meiner
Schwester.“ Das schmatzende Wort
fiel wie ein Stein auf den Boden.
Eurich gab Erna die Büchertasche
und ging auf Andreas zu.

„Nun, wiederhole, was du gesagt
hast.“ Er packte Andreas an den
Mantelaufschlägen. „Wiederhole,
sag ich dir, Er dränge ihn an die
Hauswand und stöhnte: „Nun,
wie's bald!“

Die beiden Begleiter wehte der
Wind davon. Erna presst sich
angelehnt an den Zaun. Jetzt wird
Eurich, etwas kleiner als Andreas,
von ein paar Fausthieben nieder-
geknallt werden. Es kam anders:
Andreas, der aus dem Haus ge-
quatscht. „Was doch bio Spaß!
Was ist denn schon dabei... Laß
los!“

„Ausgezeichnet!“, meinte Wassil
Petrowitsch. „Verpaß nur ja nicht
dieses Gelegenheit und übersiede
dort! Ich laß in Frieden.“ Er
nahm die Büchertasche wieder auf.

In Andreas kochte es. Er stierte
auf den Hinterkopf des Alten, auf
den weißen Haarstranz, um den
plätschernden Kabikopf, auf die tie-
fengegrübte Haut am Hals. Da
erhob sich Wassil Petrowitsch,
stapfte auf seinem Holzbock auf
den jungen Mann zu und drängte
ihn in den Rücken.

Einigermaßen kam Andreas' Ge-
mütsverfassung wieder auf eine
gewisse Höhe, als er nach einigen
Wochen Arbeit einen neuen Lasten-
bekam.

Die Beziehungen zwischen Eurich
und Andreas klärten sich an einem
windigen Oktoberabend. Nach der
Schule brachte Eurich das Mad-

schöpflichen Redestoff. Abends, auf
dem Hausbänken wird zur Kennt-
nis genommen, und verurteilt.
Andreas als Zugererist beland
sich im Brennpunkt des Interesses.
Er geriet wurde, daß er sich lange
ohne Arbeit herumtrieb, weil er
scheinend auf Kosten der Mutter
das Leben genoß. Die Pumpenpa-
raturen bei Natalie waren registriert,
wie auch die Tatsache, daß in
letzter Zeit die gelangweilt am
Zaun stehende Frau nicht beachtet
wurde. Obigens galt sie in der
Siedlung als Nichtstuerin. Andreas
wurde erst hiesiger, als er auf
einem Laster durch die Siedlung
fuhr. Als Zugererist galt sofort
Eurich, der junge Maurer aus der
Baubrigade, der jetzt allenthalben
Erna heimbrachte. Von ihm wußte
man, daß er nach der Militärzeit
zu seinen Eltern zurückgekome-
nen war, die ein Haus am Fluß
besaßen, daß er beim Bau an-
getreten, angelernt worden und
jetzt Brigadier in der Brigade der
Pflanzleger war. In Eurich und
Erna sah man sofort ein gesell-
schaftliches Ansehen. Eurich und
Erna hatten in ihren Gesprächen nur
Arbeits- und Schulprobleme erör-
tert.

Warum man ihn mit dem Fami-
liennamen anredete, keiner konnte
das sagen. Vielleicht war sein
selbstsicheres Auftreten die Ur-
sache. Er wußte, was er wollte: Mit-
telschule beenden, dann an die
Hochschule. Erna weiß jetzt auch,
wie's weiter geht: Mittelschule und
Kursus als Kindergärtnerin.

Alexandras schroffes Verhalten
hatte Andreas' Eigenliebe und
Selbstsicherheit einen harten Stoß
versetzt. Jeder Versuch Alexandra
zu treffen mißlang, er wurde nicht
gesehen. In diesen Tagen bekam
er noch eine deutsche Lehre. Er
hatte der Mutter erklärt, daß er

den Hausbänken wird zur Kennt-
nis genommen, und verurteilt.
Andreas als Zugererist beland
sich im Brennpunkt des Interesses.
Er geriet wurde, daß er sich lange
ohne Arbeit herumtrieb, weil er
scheinend auf Kosten der Mutter
das Leben genoß. Die Pumpenpa-
raturen bei Natalie waren registriert,
wie auch die Tatsache, daß in
letzter Zeit die gelangweilt am
Zaun stehende Frau nicht beachtet
wurde. Obigens galt sie in der
Siedlung als Nichtstuerin. Andreas
wurde erst hiesiger, als er auf
einem Laster durch die Siedlung
fuhr. Als Zugererist galt sofort
Eurich, der junge Maurer aus der
Baubrigade, der jetzt allenthalben
Erna heimbrachte. Von ihm wußte
man, daß er nach der Militärzeit
zu seinen Eltern zurückgekome-
nen war, die ein Haus am Fluß
besaßen, daß er beim Bau an-
getreten, angelernt worden und
jetzt Brigadier in der Brigade der
Pflanzleger war. In Eurich und
Erna sah man sofort ein gesell-
schaftliches Ansehen. Eurich und
Erna hatten in ihren Gesprächen nur
Arbeits- und Schulprobleme erör-
tert.

Warum man ihn mit dem Fami-
liennamen anredete, keiner konnte
das sagen. Vielleicht war sein
selbstsicheres Auftreten die Ur-
sache. Er wußte, was er wollte: Mit-
telschule beenden, dann an die
Hochschule. Erna weiß jetzt auch,
wie's weiter geht: Mittelschule und
Kursus als Kindergärtnerin.

Alexandras schroffes Verhalten
hatte Andreas' Eigenliebe und
Selbstsicherheit einen harten Stoß
versetzt. Jeder Versuch Alexandra
zu treffen mißlang, er wurde nicht
gesehen. In diesen Tagen bekam
er noch eine deutsche Lehre. Er
hatte der Mutter erklärt, daß er

den Hausbänken wird zur Kennt-
nis genommen, und verurteilt.
Andreas als Zugererist beland
sich im Brennpunkt des Interesses.
Er geriet wurde, daß er sich lange
ohne Arbeit herumtrieb, weil er
scheinend auf Kosten der Mutter
das Leben genoß. Die Pumpenpa-
raturen bei Natalie waren registriert,
wie auch die Tatsache, daß in
letzter Zeit die gelangweilt am
Zaun stehende Frau nicht beachtet
wurde. Obigens galt sie in der
Siedlung als Nichtstuerin. Andreas
wurde erst hiesiger, als er auf
einem Laster durch die Siedlung
fuhr. Als Zugererist galt sofort
Eurich, der junge Maurer aus der
Baubrigade, der jetzt allenthalben
Erna heimbrachte. Von ihm wußte
man, daß er nach der Militärzeit
zu seinen Eltern zurückgekome-
nen war, die ein Haus am Fluß
besaßen, daß er beim Bau an-
getreten, angelernt worden und
jetzt Brigadier in der Brigade der
Pflanzleger war. In Eurich und
Erna sah man sofort ein gesell-
schaftliches Ansehen. Eurich und
Erna hatten in ihren Gesprächen nur
Arbeits- und Schulprobleme erör-
tert.

Warum man ihn mit dem Fami-
liennamen anredete, keiner konnte
das sagen. Vielleicht war sein
selbstsicheres Auftreten die

Familienensemble Schwarz

Stille und klar sind die langen Maibaende in der Menschengeschehnisse der Zentralstadt in der ehemaligen Karoi-Wüste entstanden Neulandswald „Kaschenskij“. Weit sind an solchen Abenden die zarten Gitarrenklänge zu vernehmen, die über Häuser dahinschweben. Sie schwingen sich in Herz und Seele und sind nach dem angestrengten Arbeitstag eine Verhüllung der schönen Erholungsstunden mit Musik und Gesang. Oft öffnet sich an solchen Abenden die Pforte des Schwarzen Hofes, um Gäste, Liebhaber des Volksliedes, einzulassen. Großmutter Christine Schwarz spielt meisterhaft Gitarre. Sie und ihre Schwägerin Juliane beginnen gewöhnlich den Rundgesang. Zu ihnen gesellt sich der Vater Peter Schwarz und schließlich auch die Schar der jungen Sänger und Musikanten der Familie: die Schwägerin Lydia, die Enkel Sigmund, Elisabeth, Lydia, Linda, Edvard, die Tochter Elvira.

„Am Brunnen vor dem Tore“, „Wie die Blütenlein draußen zittern“, das „Lied vom Balchasssee“, „Schön ist die Jugend“, viele andere Lieder erklingen an solchen Musikabenden, die zu beliebiger Jahreszeit in der Familie Schwarz stattfinden und gern von Nachbarn, Bekannten, Verwandten und Freunden besucht werden. In der Familie spielen ein Klavier, Akkordeon, Bajon, Mandoline, Schlagzeug. Es wird zwei- und vierstimmig gesungen. Man übt auch oft neue Lieder ein. Anerkennung Leitet der Familienensemble ist Peter Schwarz. Ihm leistet Sigmund Hilfe, der eine Kultur- und Aufklärungsberufsschule beendet hat.

Peter Schwarz ist im Kinderheim von Odessa aufgewachsen. Eben dort hat man seine Begabung entdeckt. Der fleißige Junge besuchte eifrig Musikstunden, war leidenschaftlicher Teilnehmer der Laienkunst. Er lernte es, viele Instrumente zu spielen, am meisten gefiel ihm jedoch das Klavierspiel. Auch das Mähdchen, das er sich später als Lebensgefährtin wählte, war eine leidenschaftliche Laienkünstlerin in der Musik. Peter Schwarz ist ein Musik- und Gesangs- und ein unentbehrlich in ihrem Familienglied. Auch ihre vier Kinder Alexander, Sigmund, Hilda und Elvira haben

arbeit verantwortlich und nimmt nach wie vor aktiv an gesellschaftlichen Leben der Dorfgemeinschaft teil. Lydia lernt im Technikum für Leichtindustrie, an Rubelwegen und während der Ferien kommt sie nach Hause, um an Proben unseres Familienensembles teilzunehmen. Linda ist Schülerin der achten Klasse und spielt schon ganz gut die Elektroorgel. Edvard lernt in der sechsten Klasse. Beide bringen nur gute und ausgezeichnete Noten nach Hause. Sie sind Mitglieder des Kinderensembles „Ulybka“. Alexander und Josef sind Soldaten der Sowjetarmee. Sie sind Elektriker von Beruf und gute Laienkünstler. Bald wird Josef in den Heimatsochows zurückkehren. Er hat einen angenehmen Tenor, sein Bruder Sigmund singt Bass, ein gutes Duett also. Alle unsere Enkel spielen mehrere Instrumente.

„Wir singen nicht nur Volkslieder, sondern auch zeitgenössische Lieder“, setzt Großmutter Christine lebhaft das Gespräch fort. Der zwölfjährige Edvard gelangt unangenehm das Lied des Rotkappchens auf der Sowchobühne zum besten. Dafür hat er reichen Beifall

erschrockenen Augen an und wurde zum zweiten Mal an diesem Abend kreideweiß im Gesicht. „Kolja zu dem Sascha eilt, war nicht zu Hause. Sein Vater sagte es, dabei sah er den Jungen besorgt an und fragte: „Was ist mit dir, siehst du sich mitgenommen aus?“ Sie standen sich in der Küche gegenüber. Sascha sah den Mann verzweifelt an. „Jene zog ihr auf eine Bank und sah ihn freudlich an. Da begann der Junge zu sprechen: „Vater stritt einmal mit der Mutter. Da sagte er: Ich kenne ja deinen Bruder gar nicht. Wie kann ich da mitfahren? Du kennst ihn ja selber nicht. Bin ich nicht gestraft und stark, hab eine gute Arbeit, und kann die Familie ernähren. Und du willst dorthin. Dorthin von Almosen leben? Bei diesen Worten sah die Mutter, merkte, daß ich zahre und schrie: „Was spitzt du da die Dachsöhren? Marsch, an deine Schularbeit.“ Und jetzt ist er anders gesinnt.“

„Fjodor Kosuschin sah, in welchem Zustand der Junge war, dachte erregt über den Fall nach, während der Junge sein Herz ausschüttete. Der Junge tat ihm leid. Er ist der beste Schüler der Liebling der ganzen Schule, und jetzt hat es ihm so getroffen.“

„Wann soll's denn losgehen bei euch?“

„Wann Morgen fährt Vater schon die Pässe austauschen.“

„Morgen schon. Teufel! Da ist ja gar nichts mehr aufzuschreiben.“

„Ich will aber nicht mit, Onkel Fedja, ich kann nicht!“

„Ich glaub's dir gern. Ich könnte es auch nicht.“

„Ich wollte im Herbst in die Arme gehen. Den Charakter noch ändern, und danach in die Grube. Er hat doch immer so schön von seiner Arbeit erzählt, nahm mich auch einmal mit unter Tag. An einer Hochschule, dachte ich, kann man auch fern studieren.“ Sascha verstummte. Beide schwiegen.

„Weißt du was, Sascha, wenn eure fahren sollten, kannst du bei uns bleiben. Ihr seid ja sowieso mit unserem Kolja die Freunde.“

„Papa, mach das er, zur Armee sind bald gegangen.“

„Fjodor Iwanowitsch Onkel Fedja! Dem Jungen standen auf einmal große Tränen in den Augen. Das ist der Ausweg aus meiner Lage, dachte er. „Danke, lieber gott Onkel Fedja!“

Der Mann war gerührt und tat die zwei Schritte bis zu dem Jungen, denn jener war aufgestanden, legte seine schwere Arbeiterhand auf Sascha Schultern und zog ihn an sich. Er wollte sich ja einreden, er hätte es nur getan, um seine eigenen sentimental Tränen zu verbergen. Es ist mehr gewesen! Er war gerührt davon, daß dieser junge Mensch da bereit war, bei fremden Menschen zu bleiben, bei fremden Vater und Mutter, nur um seine Heimat zu behalten. Die Heimalliebe, dieses Gefühl nach dem Jungen und erfahrenen Oberschüler die Kraft zu diesem Schritt.

„Den Eltern ist das ja auch keine leichte Sache, wenn der Sohn nicht mitfährt“, dachte er dann noch. „Muß nochmals mit dem Schwiegervater sprechen. Es ist doch keine Mühe, daß sie wegfahren.“

über die Verletzung in Kenntnis, damit man dort Bescheid weiß und Verabredungen machen kann. Doch die drei bei uns eintreffenden Antworten geben kein klares Bild davon, was wirklich unternommen wird.

Jeder weiß wohl, daß jede Havarie unbedingt auch großen materiellen Schaden mit sich bringt. Aber man vergißt oft, daß dieser Schaden auch durch den Fußgänger verursacht wird. Beispiele, dafür gibt es genug.

Der Fußgänger hat große Rechte, aber man muß auch die Pflichten nicht vergessen. Gleichberechtigung bedeutet auch gleiche Verantwortung. Gute Fußreiser, Passanten. Aber bitte nicht Straßenverkehrsregeln.

Sailau SHUKENOW, Major der Miliz Karaganda

LANGE irrte Sascha durch die Siedlung. Als er sich entschied, hatte heute noch Klarheit zu schaffen, ging er festen Schritts dem Vaterhaus zu. Wie war ihm hier im Ort doch alles lieb und vertraut. Es ist mir vielleicht zu gut gegangen bis jetzt, dachte er, und dafür diese harte Prüfung. Aber der heutige Tag wird alles klarlegen.“

„Wo warst du denn so lange?“ fragte die Mutter in einem Ton, als hätte es heute überhaupt noch keinen Wortwechsel zwischen ihnen gegeben. Es zog ihm das Herz zu-

„Alexander HASSELBACH

Schwerer Tag der Entscheidung

sammen. Sie sieht ihn wirklich noch als Kind an.

„Ohne zu antworten, ging er in sein Zimmer, sah sich um, stand unachtsam vor seinem Schreibtisch. Ich habe heute noch kein Buch aufgemacht, ging es ihm durch den Kopf. Nur nicht weichen werden, feuerte er sich dann an und ging hinaus in die Vorratskammer. Dort stand sein Koffer, den er im vorigen Jahr gekauft hatte, als er zusammen mit der Klasse nach Moskau fuhr. Sie hatten im benachbarten Sowchos während der Heuernte fleißig gearbeitet und das Geld für diese Fahrt verdient. Nun stand er vor dem Koffer und sah ihn nicht. Vielleicht heute noch wartete er auf sie. Eltern werden es doch nicht so eilig haben. Er mußte gegen Tränen kämpfen. Mit dem Koffer wird es ihm leichter fallen, hatte er sich auf der Straße überlegt. Er wird der Mutter klarmachen, daß er nicht scherzt, daß er bestimmt nicht mitfährt. Wenn sie sich noch nicht fest entschlossen haben, überlegen sie es sich möglichst rasch noch einmal und bleib zu Hause. Darum muß er jetzt den Koffer nehmen und in sein Zimmer tragen. Wenn alles nichts hinein, ging es ihm durch den Kopf. Die Bücher kann man ja auch mit Bindfäden in Päckchen einpacken. In den Koffer gefüllt deine Wäsche, gehören die Hemde, die dir Mutter genäht hat. Warum muß gerade ich das erleben?“

„Wozu hast du den Koffer gebracht?“ Die Mutter stand in der Tür. Sascha, der sich über den Koffer gebückt hatte, richtete sich auf. Er überlegte die Mutter. „Ich sagte doch, daß ich nicht mitfähre. Da muß ich meine Sachen doch wo hineinlegen.“

„Die Mutter griff nach dem Türpfosten und wurde bleich wie die Wäsche.“

„Mein Kind, du machst Ernst, du“ (Schluß, Anfang Nr. 9)

Preis der Sorglosigkeit

Vor 83 Jahren fand in England ein scheinbar unbedeutendes Ereignis statt, mit dem ein Unheil seinen Anfang nahm, dessen späteres Ausmaß die Zeitgenossen damals einfach nicht ahnen konnten. Anno 1896 war der erste Passant infolge Anfahrens durch ein Auto tödlich verunglückt. Es ist unbekannt geblieben, wer an jenem Verbrechen schuld war. Doch die Verkehrsregeln waren nicht verletzt worden, und zwar deshalb, weil es damals solche einfach nicht gab.

„Vier Jahre gingen dahin, die Zahl der Kraftfahrzeuge nahm rasch zu, dementsprechend wurden auch die Straßenverkehrsregeln strenger, es wurden Verkehrsregeln der Dienst-

organisierter. Aber auch die Zahl der Verkehrsunfälle stieg.

Meistens wird die Schuld an den Verkehrsunfällen den Kraftfahrern zugeschrieben. Die Kraftfahrzeuginspektion bietet alle ihre Kräfte auf, um die Zahl der Verletzten der Verkehrsregeln zu vermindern. Doch man darf nicht außer Acht lassen, daß ein bedeutender Teil der Unfälle immer noch durch die Fußgänger verursacht wird. Allein im Gebiet Karaganda hatten 1978 die Fußgänger die Straßenverkehrsregeln 648mal verletzt. Infolge dieser Sorglosigkeit gab es 378 schwere Unfälle, in denen manche ums Leben kamen, andere schwer verletzt wurden. Laut Verkehrsregeln ist der Fuß-

gänger ein gleichberechtigter Teilnehmer des Verkehrs. Leider verzichten noch viele von uns darauf, die Verkehrsregeln einzuhalten, und müssen diese Sorglosigkeit oft teuer bezahlen.

Am 11. Januar hatte es der Busfahrer H. August sehr eilig, so daß er die erlaubte Geschwindigkeit überstieg und den betrunkenen Passanten J. Schwabauer anfuhr. W. Kasabow überquerte am 29. Januar in trunkenem Zustand den Fahrweg an nicht angeordneter Stelle, wurde durch ein Auto angefahren und geriet im schweren Zustand ins Krankenhaus.

Die Mitarbeiter der Kraftfahrzeuginspektion setzen in der Regel die Betriebe und Organisationen

Unsere Anschrift: 473027 Kasachskaja SSR, g. Dzelinojgrad, Dom Sowetow, 7-й этаж, «Фройндашфт»

TELEFON: Chetredaktsje - 2-19-09, stellvertretende Chetredaktsje - 2-17-07, 2-06-49. Chel von Dienst - 2-16-51 Sekretariat - 2-78-50. Abteilungen: Propaganda, Partijpolitische Massenarbeit - 2-76-56. Wirtschaft - 2-18-23 Sozialistische Wettbewerb - 2-17-55, Kultur - 2-74-26, Kommunische Erziehung - 2-56-45, Literatur - 2-18-71. Leserbriele - 2-77-11, Korrektur - 2-37-02. Buchhaltung - 2-79-84, Fernruf - 72.

geerntet. Er ist ein anerkannter Solist des Kinderensembles und singt viele bekannte Pionierlieder. Reich ist unser Repertoire an patriotischen sowjetischen Liedern. Gern singen wir das Lied vom Balchasssee, dessen Worte der Feder von Rudolf Jacquemien entstammen. „Unsere Vorliebe, das heißt meine und die meines Mannes, gilt jedoch dem Volklied. Wir singen sie gern, auf Hochzeiten und Familienfesten, auf der Dorfbühne. Es ist schön, wenn man mit Musik und Gesang den Mitemenschen Freude bringt. Dabei bleibt man auch selbst jung und stark.“

„Unsere Sowchosoisbewohner nehmen aktiv an der Arbeit des Kulturhauses teil“, erzählt die Leiterin des Kulturhauses Galina Galejewa. „An der Organisation von Laienkunstabenden, Ausstellungen, Sportturnieren sind nicht nur Jugendliche, sondern auch die älteren Generationen und sogar Rentner beteiligt. Erfolgreich trat zum Beispiel während der letzten Rayonalienkunstschau das Familienensemble Schwarz mit deutschen Volksliedern auf. Die Mitglieder des Ensembles sind begabte Menschen, die nicht wenig zur inhaltreichen Freizeitgestaltung unserer Sowchosoisbewohner beitragen.“

Elsa WAGA
Gebiet Alma-Ata

Verse am Wochenende

Berlin - Stadt des Friedens

Der Ehrenname wurde ihr verliehen, weil sie in ihren Mauern gut gediehen und sie ihr fest in starken Händen hält.

In dieser Stadt, von der einst ausgegangen das Unheil zweier Kriege länderweit, hat später dann der Friede angefangen, der sie von blutigerbrauner Schmach befreit.

Hier haben sich zwei Arbeiterpartei zum langjährigen Bruderband die Hand, um fürderhin in festgeschlossenen Reihen voran zu schreiten in ein Lichtes Land.

Aus Trümmern, Schutt und Asche Neuerstanden, dank seiner Bürger Mut und Arbeitsleiß, wird es geachtet hier in vielen Landen, es singt das eigene Volk ihm Lob und Preis.

Im Schmuck der neuen hellen Wohnhausbauten steht hier Berlin viel schöner da als je, erhellt und pflegt es auch die althervertrauten Bauwerke an den Ufern seiner Spree.

Sein Fernsehruhr ragt stolz in Wolkenzshären und sendet Friedensgrüße in die Welt, am Brandenburger Tor, im Kranz der Ahnen, des Landes Friedensbanner Wache hält.

Und Moskauer Bruderhand hält hier errichten ein Bollwerk gegen Krieg und Barbarei. Als Friedensvortrupp macht es zunichte Feindpläne, trotz der Gegner Wuchschrei, erfüllt es tapfer seine Kämpferpflicht — den Feinden trug — und selber stark und frei!

Berlin, Mai 79

Rudi RIFF

„Stark frei!“ ertönt es im Kopfhörer des Piloten an Bord des Flugzeugs, das bereit ist, den Fliegerhase Pawlowa zu verlassen. Diese Dispatcherlaubnis zum Abflug erteilen die Operateuren Natalje Eisenkei und der Dispatcher Wiktor Eisenkei.

Sie sind Kosmopoliten und gesellschaftlich aktiv. Foto: V. Krieger



Das Vorbild der Eltern

Galina war in einer Tierzuchterfamilie in der Ukraine aufgewachsen. Das Mädchen arbeitete fleißig in der Kolchosfarm. Als die Jugendzeit anbrach, wurde an der Neuländerschließung teilzunehmen, kam auch Galina Chamosa ins Rayonkomsomolitee. Ihre Bitte, nach Kasachstan fahren zu dürfen, wurde gewährt. So kam die Kosmopolit Chamosa auf der Station Jerskenischik an.

Sie hatte gehört, daß man sich im Sowchos „Kasachstanski“, Rayon Jermantau, auch mit Tierzucht beschäftigen würde. In dieser Wirtschaft zu arbeiten, Galina wurde Melkerin, später arbeitete sie zusammen mit ihrem Gatten Buchmann in der Schweinefarm.

Als die Milchproduktion im Sow-

chos zum Hauptzweig wurde, kam sie wieder zu den Melkerinnen. Für ihre Spitzenleistungen in der Farm, ist Galina Buchmann 1978 mit dem Orden Arbeitstruhm dritter Klasse ausgezeichnet worden.

Die Melkerin hatte sich verpflichtet, über 3000 kg Milch je Kuh zu melken, und hielt ihr Wort. Sie besaß im sozialistischen Wettbewerb der Melkerinnen den ersten Platz im Sowchos. Für die Erfolge der Tierzucht wurde die Wirtschaft mit der Roten Wanderfahne des Rayonpartei- und des Rayonvolkskomitees ausgezeichnet und mit 500 Rubl, prämiert. Dazu hatte auch Galina ihr Scherfleiß beigebracht.

Das Vorbild der Mutter ist ein gutes Erziehungsmittel. Swetlana, Gebiet Zelinograd

Amirshan MAUIN
Gebiet Zelinograd

Galinas älteste Tochter, geht in die 9. Klasse und lernt fleißig. Sascha ist Schüler der 7. Klasse. Er geht oft mit der Mutter in die Farm und hat schon melken gelernt. Sie behauptet, der Junge hantere mit der Melkanlage fast so gut wie sie selbst. Swetlana, Sascha und das jüngste Mädchen, Lena, die in die 4. Klasse geht, sind auch zu Hause eifrig geübt ihrer Mutter.

Eduard Buchmann, der Vater, ist Heizer im Kesselhaus des Sowchos. Im Sommer ist er „Und die Liebhaber“, gab sie sofort zurück, „du hast geschworen, das Essen wäre für dich völlig Nebensache.“

„Ein Mann bewahrt sich um den Posten eines Büroboten. „Gull!“ nickte der Chef. „Die ersten drei Monate bekommen Sie einhundert, dann etwas mehr.“

„Na gut“, sagte der Mann einverstanden. „Da komme ich in einem Vierteljahr wieder.“

„Der Herr hatte gar keine absolute Ruhe. Er leidet an einer nervösen Erschöpfung“, erklärte der Arzt.

Frau Moor: „Das sag' ich ihm täglich mindestens hundertmal.“ Doktor: „Aber glauben Sie, er läßt sich was sagen!“

„Sie brauchen sich um die Gemahl keinerlei Sorgen machen“, tröstet der Chirurg den Mann, „wenn sie aus dem Krankenhaus zurückkommt, werden Sie eine ganz andere Frau haben.“ — „Hm.“ „Berufsgel der Mann, aber was geschieht, wenn sie es erfährt!“

Kluchi Hinkl lege aa manchmal newa's Nescht...

De Velta Kunrad wa schun'n Joha sehn u Rente, awa sel dummli Gwohnheit, sich alles durch die Hinatalia fa'n halwe Lieta beischeffe, konnt dea net lasse. U wie ea sich's vaggene Frijhoja in ziemlich abguntza „Wolga“ gekaft hat, wollt beschreiben, ur wintste billiche, u so schnell wie möglich uf die „Fiß“ stelle.

„Mol gegu Owend is de Kunrad Velta zu dem Vothe Willusch was Kladowitschik wa, m'it'm Schiebwegela komme, u hat so schmeicheld gmoat:

„Willusch, de Arbeitstag is rum, vielleicht hote mia us'n Halwe en de Bud!“

De Voth hat ufgehört u gantwoat:

„Die Woaheit sage, haw ich ko Zeit net. Na... u dann lohn'st dich gant mit oner Flasch anzulenge, u hat bel sich gedonkt, des kann klappe. Dich alla Fuchs lieh ich heil gut um die Nas.“

Zwanzig Minute späta ware dem Willusch sel Kunrad u a dea Kunrad m'it'm zweite Halwe Lieta u Imbis em Sklad. Wie sie jed'a'n gutes Halw hinna de Krage gegosse hatte, hat de Kunrad Velta gmoat: „Willusch, ich hab gheat, du hascht heil nei Gummirella fa die Kulivatore aus derra Selchoseltechnik kriegt u die paße glab fa den „Waga... Ich miß zwet hawwe.“

„Ja, ja die paße, awa... fa'n Lieta Schnaps...“

„Geb mia vaa Reifa un ich hol noch'n Lieta!“ is dea Alte willig ufgesprunge.

„Na gut“, hat de Willusch eigwillig u konnt fasch'i Lache net halte.

„Wie die Kumpanje schon ziemlich vollweilt wa, hat de Kunrad dem Kladowitschik in die Seil gestoße:

„Horch u mol, 's is schup bal linscha... vielleicht geb'sch mia die Dinga!“

„Gull“, is de Voth ufslanne, „kommt Kunrad Velta“, u hat dem Alte zwel halbrötri u zwel ziemlich gröbri Reifa rausgekullt. „Die zwel kleinsten uf die Voderade u die uf die Hinri“, hat de Willusch gmeichelt.

Krechent is Kunrad mit derra schweba Lasch ziemlich wacklich losgstwat u do kommt ihm a schun sein Kum Benhad etgege:

„Dunnawete, Kunrad, wu willschst dann du mit dene all Belaru-Reifa hin!“

„Uf mein „Wolga“... hat dea gstoat, „zwei Lieta Schnaps sin ma die komme.“

„Schmeiß die Drache do runna, unschlich lache dich ja die Hinkl uf de Gaß aus, Kum.“

Esacht jezt is dem Kunrad's Licht ufgegan:

„Dea Willusch is dochn Schelm... dea wollt mich nume fa Narre halte.“ Na, hat de Kunrad Velta mit de Hand geschlage, „kluchi Hinkl lege a mol newa's Nescht...“

Rudi ERHARDT

Redaktionskollegium
Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“

KORRESPONDENTENBUROS

Alma-Ata, Tel. 44-83-30
Karaganda, Tel. 54-91-24
Oschdambul, Tel. 5-19-02

«ФРОЙНДАШФТ»
ИНДЕКС 65414
Выходит еженедельно, кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана
Заказ № 2114